(Abend-Ausgabe.)

Berlin.
Montag, 9. November.

Abonnement f. Berlin: viertelj. 1 Thlr. 20 Sgr. für ganz Preußen 2 Thlr. 12½ Sgr.; für das übrige Deutschland 2 Thlr. 24½ Sgr.

National-Zeitung.

№ 524.
1857. — 10ter Jahrgang.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an; Berlin b. Exp. Französische Str. 51.
Inserate: die Petitzeile 2½ Sgr.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: vom Bundestag. Aus Würtemberg: Kirchliches. Tübingen: von der Universität. München: der Bischof von Regensburg; Preßsache. Bayreuth: Eröffnung der Generalsynode.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: zur Armeereduktion; der Donauschiffahrtsvertrag.
Belgien. Brüssel: zur Ministerkrisis.
Frankreich. Paris: die Finanzkrisis; Tagesbericht.
Großbritannien. London: über die Religionspolitik in Indien; Lord Canning; zur rumänischen Frage; Verschiedenes.
Schweden und Norwegen. Stockholm: aus dem Reichstag.
Dänemark. Kopenhagen: zum deutsch-dänischen Streit; aus dem Reichtag.
Asien. Indien: der Abfall des 52. bengalischen Regiments. China: aus Hongkong.
Amerika. New-York: die Expedition nach Utah; Pierce.
Berliner Nachrichten.

Deutschland.

* **Berlin**, 9. November. Ueber die am vorigen Donnerstag (5.) stattgehabte Bundestags-Sitzung liegt jetzt in den Frankfurter Blättern der offizielle Bericht vor. Die verhandelte Schleswig-Holsteinische Angelegenheit wird mit folgenden wenigen schon Bekanntes bestätigenden Worten abgefunden: „Schließlich schritt die Versammlung zur Wahl des mit der Berichterstattung bezüglich der Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg betrauten Ausschusses.“ Sonst kam nichts Bemerkenswerthes vor.

Aus Würtemberg, 5. Nov. Ein Gesetz vom 1. Mai 1855 hatte u. A. mehrere Verwandtschaftsgrade für dispensabel bei Schließung von Ehen erklärt und den evangelischen Geistlichen die Verpflichtung zur Einsegnung auferlegt. Allein das jüngsthin mit der römischen Kirche abgeschlossene Konkordat hat eine Koalition der protestantischen Geistlichen gegen jenen gesetzlichen Zwang hervorgerufen, und sie hat bereits in einer Diözesan-Synode amtlichen Ausdruck gefunden, indem dieselbe das Begehren an die Oberkirchenbehörde stellte, 1) auszusprechen, daß das Gewissen der einzelnen Geistlichen, die solcher Trauung sich nicht unterziehen zu können glauben, von dieser ihnen auferlegten Verpflichtung entbunden sein solle, und 2) darauf hinzuwirken, daß auch in diesem Punkte die aus Veranlassung des Konkordats mit der römischen Kurie auch für die evangelische Kirche in Aussicht gestellten Bestimmungen über den verfassungsmäßigen Begriff der inneren Angelegenheiten der Kirche zur Verwirklichung kommen. (Fr. Postztg.)

Tübingen, 5. November. Der vor einigen Tagen hier eingetroffene neu ernannte Professor der politischen Geschichte, Dr. Max Duncker, wird seine Vorlesungen mit der nächsten Woche eröffnen. Ihr Gegenstand ist die Geschichte Frankreichs in den Jahren 1789 bis 1799. (W. St.-A.)

München, 7. Novbr. Eine telegraphische Depesche aus Regensburg meldet, daß der seit Wochen schwer erkrankte Bischof der Diözese Regensburg, Valentin v. Riedel, gestern Abends 5 Uhr gestorben ist. — Ein heute publizirtes oberstrichterliches Erkenntniß betraf eine Preßsache. Nachdem nämlich die früher erwähnten originellen beiden Bücher: „Mittheilungen seeliger Geister ꝛc. durch die Hand der Maria Kahlhammer, und Mittheilungen des heiligen Erzengels Raphael durch den Mund der Crescentia Wolf“ in Rom auf den Index gesetzt waren, ließ deren Herausgeber Herr Friedrich eine vollständige Beleuchtung dieser Druckschriften erscheinen. Einige Stellen in der Einleitung und Vorrede dieser neuen Druckschrift veranlaßten, daß die Unterdrückung derselben vom Appellationsgericht von Oberbayern ausgesprochen wurde und zwar auf den Grund des Artikel 20 des Preßgesetzes (der von Angriffen auf die Lehren der Religionsgesellschaften und von Beleidigung der Amtsehre öffentlicher Kirchenbehörden handelt). Gegen das Erkenntniß des Appellations-Gerichts hat nun Herr Friedrich die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben — die aber durch das heutige oberstrichterliche Erkenntniß als unbegründet verworfen wurde. Eine Verweisung des Friedrich zur Aburtheilung vor das Schwurgericht hat das Appellationsgericht unterlassen, weil es annahm, daß Friedrich von religiöser Schwärmerei befangen sei. (Allg. Ztg.)

Bayreuth, 5. November. Gestern fand die feierliche Eröffnung der Generalsynode diesseits des Rheins für den Konsistorialbezirk Bayreuth statt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 7. November. Die vielbesprochene Armeereduktion wird zuverlässigem Vernehmen nach darin bestehen, daß die sogenannten Mitteldivisionen aufgehoben werden. Eine Verringerung des Deficits oder beziehungsweise eine Ersparniß von 50 Millionen Gulden, wie es neulich die „Allgemeine Zeitung“ in einer Korrespondenz aus Mailand in Aussicht stellte, dürfte kaum zu erwarten sein, wohl aber möchte, wenn nicht unvorhergesehene Umstände dazwischen treten, die Entlastung des Budgets um 25 Millionen, und wenn die Einnahmen sich in wachsender Tendenz behaupten, vielleicht selbst um dreißig zu gewärtigen sein. Man glaubt, daß das Präliminare der Einnahmen und Ausgaben für das Jahre 1858 auf dieser Annahme beruht.

* **Wien**, 8. November. Die Unterzeichnung des Traktats über die Freiheit der Donauschiffahrt war, wie schon mitgetheilt, nur durch die verzögerte Ermächtigung der Pforte aufgehalten worden. Diese Ermächtigung ist vorgestern eingetroffen. In Folge dessen haben sich, wie die „Ostdeutsche Post“ mittheilt, gestern Nachmittag um 2 Uhr sämmtliche Kommissionsmitglieder im Sitzungssaale des landständischen Gebäudes versammelt und die große Navigationsakte der Donau wurde von den Betretern der souveränen Uferstaaten feierlichst unterzeichnet.

Belgien.

* **Brüssel**, 8. November. Herr Rogier hatte vorgestern nach seiner Audienz bei dem Könige eine längere Konferenz mit Herrn Frère und mehreren Führern der Linken. Man ist von dieser Seite fortwährend entschlossen, nur dann die Führung der Geschäfte zu übernehmen, wenn die Kammern sofort aufgelöst werden. Hierein hat der König bisher nicht gewilligt und es ist daher fortwährend zweifelhaft, ob schließlich ein Ministerium der Linken zu Stande kommt. Nach Herrn Rogier hatte Herr Deweker eine längere Audienz bei dem Könige und Abends war Ministerrath. Der „Moniteur“ meldet heute, daß der König nicht in Person die Session eröffnen werde. Dies gilt als ein sicheres Zeichen, daß das im Abtreten begriffene Ministerium noch vor den Kammern erscheinen wird, wenn auch vielleicht nur, um dem Könige noch längere Zeit für die Bildung eines neuen Kabinets zu lassen. — Der Appellhof hat vorgestern in dem Prozesse wegen der Unruhen in Jemappes das endgültige Urtheil gefällt, das ziemlich mild ausfiel; von den vier Haupt-Angeklagten sind zwei gänzlich freigesprochen, das Strafmaß des dritten ist ermäßigt und nur das des vierten aufrecht erhalten worden.

Frankreich.

⚒ **Paris**, 7. Novbr. Die Geldklemme und was damit zusammenhängt, drängt heute die auswärtige Politik fast ganz in den Hintergrund. Man erwartet, daß die Regierung schleunigst Maaßregeln treffe, um der Krise zu begegnen. Was nicht gethan werden soll, darin ist man einstimmiger als darin, was gethan werden soll. Aufgegeben ist der Zwangscours und in einigen Mißkredit gerathen ist die stufenweise Erhöhung des Bankdiskonto's; man beginnt letztere Maaßregel immer mehr als nicht durchgreifend genug anzufechten. Die Geschäftsleute, welche das Geld brauchen, zahlen zeitweise gern 8, 9, 10 Prozent und mehr, wenn sie sich überhaupt nur Geld verschaffen können; Amerika und Indien brauchen Silber und verschaffen es sich gleichfalls um hohe Prämien; endlich ist nicht zu übersehen, daß, Angesichts jener progressiven Erhöhung des Bankdiskontos, eine Menge Papier bei den Banken präsentirt wird, in der Furcht, daß eine Woche oder 14 Tage später der Diskonto noch höher stehen möchte. Was nun gethan werden soll, darüber steht bis jetzt noch nichts fest. Man spricht heute von drei Maßregeln, welche gleichzeitig ergriffen werden würden: einmal sollen Banknoten von 50 Francs ausgegeben werden, um den Kleinhandel von zu häufigem Silberwechseln an der Bank abzuhalten; sodann würde man den Export von Silber entweder zeitweise ganz verbieten oder doch mit bedeutenden Zölle belegen, endlich würde man die gesetzlichen Beschränkungen des Zinsfußes aufheben, und auf diese Weise das Kapital mehr von der Börse ab- und dem Verkehre zuwenden. — Die Begnadigung des Kapitain Doineau zu lebenslänglicher Haft ist nunmehr offiziell. Es ist indessen über den Ort der Gefangenschaft noch nichts festgesetzt; die Insel Marguerite, von welcher die Rede war, scheint aufgegeben zu sein und es ist jetzt von Belle-Isle die Rede. — Die „Presse“ wird demnächst eine durchgreifende Reorganisation ihres Redaktionspersonals erfahren. Die höheren Einflüsse, welche seit dem Ankaufe des Blattes durch Herrn Milhaud, eine Stimme in der Oberleitung hatten, sind mit der seitherigen Redaktion in Kampf gerathen.

✕ **Paris**, 7. November. Man erwartet mit Spannung die Maßregeln, welche die Regierung ergreifen wird, um dem Fortschreiten der finanziellen Krisis einen Damm entgegenzusetzen. Es heißt, ein Dekret des Kaisers werde eine so bedeutende Steuer auf die Ausfuhr von Gold und Silber legen, daß dieselbe dadurch unmöglich gemacht wird. Man will wissen, die bedeutendsten Häuser, welche sich mit der Geldausfuhr beschäftigen, hätten heute Mittag davon bereits in offiziöser Weise eine Andeutung erhalten. — Vorgestern Abend fand im Foyer der italienischen Oper eine Scene statt, welche eine nicht geringe Sensation erregte. Wie in den Foyers aller Pariser Theater ist auch dort auf dem Kamine die große Büste des Kaisers aufgestellt. Während des ersten Actes des „Trovatore“, als alle Zuschauer auf ihren Plätzen und das Foyer verlassen war, trat ein fein gekleideter mit verschiedenen Ordensbändern geschmückter Herr in dasselbe, nahm die Büste herab und warf sie mit solcher Gewalt ins Feuer, daß sie in tausend Stücke zersprang. Hierauf ging der Thäter ruhigen Schrittes hinweg und war aus dem Theater, ehe die entsetzten Logenschließerinnen so weit ihre Besinnung wieder gewonnen hatten, um die Polizei herbeizurufen. Wie es heißt, ist dieser Bilderstürmer ein neapolitanischer Principe oder Duca, der an momentanem Wahnsinn leidet; er ist seit gestern in einem Krankenhause untergebracht. — Herr Nefftzer, der Haupt-Redakteur der „Presse,“ hat vorgestern Abend seine Entlassung eingereicht und wird definitiv am 15. d. M. seine Stellung bei dem Blatte aufgeben, dem er seit 12 Jahren angehört. Die Motive, welche ihn zu diesem Schritte veranlaßten, sind politischer Natur, und von ziemlich delikater Art. Ich will nur bemerken, daß das Palais Royal künftig der „Presse“ noch näher stehen wird, als dies bis jetzt der Fall war. Der Rücktritt des Herrn Nefftzer ist jedenfalls für die „Presse“ ein bedeutender Verlust. Ein Redaktionskomité, in dem Alfred Darimon und Charles Edmond (Chorizi) figuriren, wird vorläufig die Leitung des verbreitetsten Pariser Journales übernehmen.

⚔⚔ **Paris**, 7. November. Briefe aus Konstantinopel wollen wissen, daß der Gedanke des Herrn v. Thouvenel, den neuen Großvezier gänzlich zu ignoriren, bereits den Beifall der kaiserlichen Regierung erhalten habe. Nach Berichten aus Malta, welche telegraphisch über Marseille hier anlangten, ist Rustet-Bey, welchen die Pforte nach Tripolis sandte, um dort den Oberbefehl gegen den arabischen Insurgentenhäuptling Guma zu übernehmen, an seinem Bestimmungsort angelangt. Daß die Pforte ihre Oberhoheitsrechte über Tripolis und Tunis in neuester Zeit wieder so kräftig zur Geltung bringt, vermehrt natürlich hier ausnehmend die Mißstimmung und der Streit dürfte sich allmälig von den Donaufürstenthümern, welche Frankreich unter dem Vorwande des Pariser Friedens verschiebt, auf jenes Gebiet der wirklichen Rivalität hinüberspielen. Der englische und der preußische Gesandte wurden nach Compiegne geladen und der russische, Graf Kisseleff, geht am 16. dorthin ab. Daß dagegen die Vertreter der mißliebigen Staaten, Oesterreichs und der Pforte, mit Ausschließung von den dortigen Festen gestraft werden, wirft ein eigenthümliches Licht auf die Stellung, die man hier auch in bloßen Höflichkeitsfragen andern Staaten gegenüber angemessen findet. Man weiß nicht, ob darin die Anmaßung versteckt liegt, als ob das Schiedsrichteramt schon so gesichert sei, daß eine solche Exkommunikation in ganz Europa den tiefsten moralischen Eindruck machen müsse, oder ob eben nur der Parvenucharakter zu Tage kommt, in welchem junge Regierungen sich wohl über das anderwärts Herkömmliche hinwegsetzen. — Die Gerüchte über einen Vertrag vom 6. Juni, durch welchen England den Oesterreichern die Aufrechthaltung der bestehenden Zustände in Italien zugesichert habe, sind wohl nur eine Reproduktion der diesen Gegenstand betreffenden Verhandlungen, welche während des orientalischen Krieges zwischen Frankreich, England und Oesterreich gepflogen wurden und vor einiger Zeit im Londoner Parlament zur Erörterung kamen. — Man schreibt dem „Pays“ aus Toulon, 6. November, daß das Schraauben-Transportschiff „Dordogne“ Befehl erhielt, sich bis zum 15. oder 20. November fertig zu machen. Dieses Schiff nimmt Geschenke für den Herrscher von Cambodscha, Vasallen-Staat des Kaiserreichs Anam, mit. Inmitten der herrschenden Christen-Verfolgungen zeigte dieser Fürst wohlwollende Gesinnungen und den Wunsch, mit Frankreich in Beziehungen zu treten.

Der „Moniteur“ zeigt an, daß die Telegraphenlinie von Paris nach Algier vollendet ist und Depeschen nach den 23 algierischen Stationen in allen Telegraphen-Büreaus direkt aufgegeben werden können. Eine Depesche von 15 Worten nach Algier kostet 19 Fr. 50 Cent. Die erste, welche direkt aus Algier hier eintraf, zeigte das Eintreffen des Marschalls Randon am 5. Nov. Morgens, an Bord der Fregatte „Cacique“, an. — Man schreibt dem „Courrier de Paris“ aus Nemours (an der Grenze von Marokko) vom 23. Oktober: „Wir hatten hier eine kleine kriegerische Expedition. Am Montag wurde der Ober-Kommandant Chabaud benachrichtigt, daß eine starke Fraktion der Beni-S'naffen ihre Zelte aufhob, um nach Marokko überzugehen. Sofort stiegen die Jäger und die Spahis zu Pferde; die Infanterie folgte in einiger Entfernung nach, und um 4½ Uhr Abends befand sich das kleine Reiter-Korps einer mehr als 10,000 Mann starken, in den unzugänglichen Bergen verschanzten, kabylischen Kavallerie gegenüber. Man wechselte zwar Schüsse, aber natürlich konnte man, besonders bei einbrechender Nacht, nicht daran denken, sich ohne Infanterie in diese Engpässe einzulassen. Man brachte den Kopf eines Kaids des auswandernden Stammes nach Nemours, der in dem Treffen geblieben war. Nichts desto weniger entkamen diese Stämme, welche sich für unsere Freunde ausgaben, nach Marokko, nachdem sie vorher alle Juden von Nemours tüchtig angeführt. Sie kauften ihnen vor acht Tagen eine Menge Stoffe auf Credit, um er Garantie ihres Scheiks ab, der überall für sie gut sprach und, um jeden Verdacht zu beseitigen, mehrere Male die Hand des Herrn Ober-Kommandanten ehrerbietig küßte. Wir sind hier 35 Stunden von jedem bewohnten Orte entfernt, und die Garnison ist nichts weniger als lustig. Nemours ist zugleich ein ehemaliges Piraten-Nest und eine „provisorische“ Kolonie, seit 15 Jahren. Die Militär-Etablissements sind nichts als Bretter-Baracken. Seit zwei oder drei Tagen ist hier von nichts Anderem die Rede, als von der Anwesenheit eines englischen Kriegsschiffes, welches man bereits mehrere Male in See in Kommunikation mit den uns feindlichen Riff-Stämmen gewahrte. Ein zu Nemours angelangtes Boot sah ein beständiges Hin- und Herfahren zwischen diesem Schiffe und dem Ufer, um Pulver und Waffen für die Araber auszuschiffen.

Die „Patrie“ bringt einen längeren Artikel über „die finanzielle Krisis,“ in welchem sie sich nach Prüfung der verschiedenen Auskunftsmittel für eine hohe Besteuerung der Ausfuhr edler Metalle erklärt. Schon gestern war davon die Rede, man gab die Steuer bis auf 20 Prozent an. Die Bank von Frankreich unterließ es, im Hinblick auf diese Maaßregel ihren Diskonto zu erhöhen, und beschränkte sich darauf, nur sehr wenige Wechsel zu diskontiren. Sie wies ganze Vorbereaux zurück, und eines, das Rothschild eingereicht hatte, nahm sie nur auf höhere Intervention. Die Administratoren der Bank hatten gestern eine Audienz bei dem Kaiser in Compiegne, bei welcher dieser sich jedoch noch alle weiteren Schritte vorbehalten haben soll, so daß der bisherige Zustand wohl noch einige Tage andauern wird. Der Groß- wie der Klein-Handel leiden bereits nicht wenig. Alle Geschäfte liegen darnieder, und man befürchtet auch hier bald Unglücksfälle. — Im Staatsrathe beschäftigt sich die Abtheilung für Krieg und Marine mit der Umgestaltung der Flotte“. Dieser Plan, in Betreff dessen der Staatsrath allerdings nur den Kostenpunkt zu berathen hat, ist auf Umwandlung der gesammten noch brauchbaren französischen Kriegsschiffe in Dampfer gerichtet. Man veranschlagt die Kosten, welche auf diesen Umbau und den Bau neuer Dampfer in zehn Jahren zu verwenden wären, auf 250 Millionen Francs. Der Staatsrath hat auf kaiserlichen Befehl jetzt sein Gutachten über diese Geldsumme abzugeben. — Durch kaiserlichen Erlaß ist Contreadmiral Jurien de la Gravière zum Unterbefehlshaber im Uebungs-Geschwader ernannt worden. — Da das Kontingent der Altersklasse von 1856, welches durch Dekret vom 25. Oktober unter die Fahne berufen wurde, ohne Budget-Erschwerung in den Dienst gestellt werden soll, so ordnete der Kaiser an, von den Mannschaften aus der Altersklasse von 1854 abermals 30,000 temporär zu beurlauben, und zwar von der Infanterie 27,450, Kavallerie 1830, Artillerie 460, Genie 90, Train ꝛc. 170. Der Kriegsminister verordnete ferner, daß den unter die Fahne berufenen Rekruten der Altersklasse von 1856 auf Ansuchen der Angehörigen im Verhältniß von 3 Proz. eine dreimonatliche Einrückungs-Frist gewährt werden könne. — Unter den 559 noch in Aktivität stehenden französischen Militärs aller Rangstufen, welche die Helena-Medaille erhalten haben, befinden sich 8 Marschälle von Frankreich, den Prinzen Jerome mitgerechnet.

Der Herzog und die Herzogin von Alba haben Compiegne verlassen, um nach Madrid zurückzukehren. Herr Guell y Rente und dessen Gemahlin, die Infantin Josefa, Schwester des Königs von Spanien, haben ebenfalls Paris verlassen. Unter den zuletzt nach Compiegne Eingeladenen befindet sich auch der junge Graf Orloff, welcher jüngst die Fürstin Trubetzkoi geheirathet hat. — Der Justiz-Minister ist operirt worden, und die Operation, welche Beiseau vorgenommen hat, soll glücklich ausgefallen sein. Hr. Abbatucci wird aber noch in geraumer Zeit sein Ministerium nicht wieder übernehmen dürfen. — Es haben Besprechungen demokratischer Notabilitäten Statt gefunden, um die Wahl eines Kandidaten für das dritte Arrondissement zu treffen. Wie man sich erzählt, hat Havin die meisten Aussichten, was bemerkenswerther ist, da der Director des „Siècle“ sich ausdrücklich für die Eidesleistung ausgesprochen hat.

Großbritannien.

* **London**, 6. November. In der hiesigen Presse wird, wie über die Tragweite des Kastenwesens, auch über die künftige Religionspolitik der Indischen Regierung täglich fortgestritten. Hunderte dieser „Zuschriften an die Editors“ dreschen leeres Stroh oder versuchen die Quadratur des Zirkels. Ein Korrespondent des „Advertiser“ zerhaut den Knoten kurzweg durch den propagandistischen Vorschlag, keinem Hindu Bertramen oder ein Amt zu schenken, bis er sich zum Christenthum bekehrt hat; vorher, d. h. ehe man diese Bedingung proklamirt, müsse ganz Indien entmuthigt werden. Weniger bigott ist „Indicus“ in „Daily News“, der die nichtchristlichen Regierungsschulen in Indien gegen die Anschuldigungen der Missionäre in Schutz nimmt. Bis zu einem gewissen Punkt, sagt er, bringt das Regierungssystem dieselben Wirkungen hervor, wie das der Missionäre. Alle Diejenigen, die überhaupt fähig sind, aus dem Unterricht einigen Nutzen zu ziehen, wenden sich in Folge desselben vom Götzendienst und von der Bielgötterei